

Tageskinder und eigene Kinder gemeinsam betreuen und fördern

Eine Besonderheit in der Tagespflege

In dieser Veranstaltung wird ein Thema aufgegriffen, das bereits in der Einführungsphase eine Rolle gespielt hat (vgl. z. B. Themenspektrum „Tagespflege – die Perspektive der Kinder“). Ziel ist es, auf einige Aspekte vertieft einzugehen. Manche Teilnehmerinnen betreuen inzwischen Tageskinder und bringen eigene Erfahrungen ein. Es hängt von der Zusammensetzung und den Bedürfnissen in der Gruppe ab, worauf der Akzent gelegt werden sollte. Da das Thema „Eigene Kinder – Tageskinder“ für viele Tagesmütter emotional stark besetzt ist, sollte auf jeden Fall ausreichend Zeit für die Bearbeitung der ausgewählten Inhalte zur Verfügung stehen. Falls in einer Gruppe mehrere der alternativ vorgeschlagenen Unterthemen sehr wichtig sind, so sollte das Thema bei einer anderen Fortbildungsveranstaltung noch einmal aufgegriffen werden.

Tagesmütter sind häufig Frauen, die bewusst zu Hause bleiben, um sich ihren eigenen Kindern zu widmen. Manche geben eine geschätzte Berufstätigkeit deshalb, zumindest vorübergehend, auf. Dies erfolgt meistens in Absprache mit dem (Ehe-)Partner, dem ebenfalls daran gelegen ist, dass die Mutter „ganz für die Kinder da“ ist. Auch die Aufnahme von Tageskindern erfolgt häufig unter dem Gesichtspunkt, etwas Gutes für das Kind zu tun: „Dann hat mein Kind einen Spielgefährten, wächst nicht so alleine auf.“ Dieses Motiv fand sich in einer Hamburger Studie bei 60,4% der Tagespflegepersonen (Krauß/Zauter 1993, S. 99).

TagespflegeinteressentInnen übersehen allzu leicht – oder können es sich nicht richtig vorstellen –, dass die Betreuung eines Tageskindes nicht nur Vorteile mit sich bringt, sondern mit einer Menge Arbeit und Einschränkungen für alle Familienmitglieder verbunden ist. Die manchmal heftigen Eifersuchtsreaktionen des eigenen Kindes und die vielen dramatischen Konflikte zwischen den Kindern lassen dann manche Tagesmütter zweifeln, ob sie die richtige Entscheidung getroffen haben. Anhaltende Konflikte zwischen den Kindern gehören deshalb zu den häufigsten Abbruchgründen für die Tagespflege (Krauß/Zauter 1993, S. 133 f.). Unter-

schätzt wird häufig auch die Angebundenheit an den eigenen Haushalt durch die Tageskinder, der Verlust an Freiheit, die Zeit nach den eigenen Bedürfnissen einzuteilen und mit dem eigenen Kind/den eigenen Kindern etwas zu unternehmen (Stich 1980, S. 112 ff.).

In einer Beobachtungsstudie zeigte sich außerdem, wie sich im Verhalten der Tagesmütter gegenüber einem eigenen und einem ungefähr gleichaltrigen Tageskind ihre – durchaus nicht immer bewusste – Ambivalenz widerspiegelt, einerseits gerecht zum Tageskind sein zu wollen und andererseits dem eigenen Kind eine spezielle Förderung nicht vorenthalten zu wollen (Andres 1989, S. 233 f.). Tagesmütter müssen sich also mit der Frage auseinandersetzen, was „Gerechtigkeit“ gegenüber dem Tageskind im Alltag bedeutet. Es muss wohl davon ausgegangen werden, dass eine Tagesmutter sich umso offener und fairer einem Tageskind gegenüber verhalten kann, je weniger sie ihre spezifische Beziehung zum eigenen Kind verleugnen muss. Das Tageskind seinerseits hat eine besondere emotionale Beziehung zu seinen eigenen Eltern. Gerechtigkeit bedeutet deshalb nicht, dass die Tagesmutter das Tageskind wie ihr eigenes behandeln muss. Aber selbstverständlich hat das Tageskind einen Anspruch auf eine Tagesmutter, die sich ihm einfühlsam zuwendet, die sich fair verhält – auch bei Konflikten zwischen den Kindern – und sich um seine individuelle Förderung nach Kräften bemüht.

Eine besondere Herausforderung für Tagesmütter kann auch darin bestehen, dass sie ihr eigenes Kind durch den Vergleich mit dem Tageskind in „einem anderen Licht“ sehen. Vielleicht führen auch Reaktionen der Umgebung zu Gefühlen der Verunsicherung oder des Zorns. Eine Tagesmutter drückte dies z. B. so aus:

„Wenn z. B. Besuch da ist, ist das Tageskind furchtbar kontaktfreudig, fast aufdringlich. Da kommt einer rein, da sagt S. sofort ‚Guten Tag‘. Die Leute haben dann nur Interesse an ihr. Meine Tochter sitzt da, tut nichts, macht nichts. Da denke ich meistens, das ist doch meine Tochter, redet doch mit meiner Tochter, warum redet ihr immer mit dem Tageskind?“ (Erler 1996, S. 284)

Es ist wichtig, dass sich Tagesmütter mit solchen Situationen und Gefühlen auseinandersetzen und sich mit Kolleginnen – auch in der Fortbildung – darüber austauschen. Es sollte ihnen bewusst werden, dass sie in der Tagespflege lediglich verschärft erleben, womit sie auch in anderen Zusammenhängen (z. B. Schule, Verwandtenkreis) konfrontiert sind: Das eigene Kind im Vergleich zu anderen wahrzunehmen, seine Stärken und Schwächen zu erleben, die Reaktion anderer auf das eigene Kind zu beobachten. Es gehört wohl zu den wichtigsten Aufgaben von Eltern, bei aller Förderung

und allem Bemühen zu akzeptieren, dass ihre eigenen Kinder – wie sie selbst – nicht perfekt sind!

Die größte Brisanz hat das Thema „Eigene Kinder – Tageskinder“ zweifellos für Tagesmütter, die – erstmalig – zu den eigenen kleinen Kindern Tageskinder im Kleinkindalter aufnehmen. Die Situation entspannt sich meistens, wenn die eigenen Kinder z. B. im Schulalter sind und Tageskinder im Kleinkindalter aufgenommen werden. Auch die zunehmende Erfahrung der Tagesmütter, ihre wachsende Professionalität tragen im Allgemeinen zu einem spannungsfreieren Tagespflege-Alltag bei.

Literatur

- ANDRES, BEATE** (1989): *Tagesmütter. Frauen zwischen privater und öffentlicher Mütterlichkeit*. In: Klewitz, M./Schildmann, U./Wobbe, Th. (Hg.): *Frauenberufe – hausarbeitsnah?* Pfaffenweiler: Centaurus Verlag, S. 219–243
- BRONFENBRENNER, URIE** (1993): „*Universalien der Kindheit?*“ Interview: Donata Elschenbroich. In: Deutsches Jugendinstitut (Hg.): *Was für Kinder. Aufwachsen in Deutschland. Ein Handbuch*. München: Kösel-Verlag, S. 74–79
- ERLER, GISELA** (1996): *Tagesmütter und Pflegekinder – Einblicke in ein Erziehungsgefüge*. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): *Kinderbetreuung in Tagespflege. Tagesmütter-Handbuch*. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer-Verlag, S. 269–299
- GORDON, THOMAS** (1972): *Familienkonferenz. Die Lösung von Konflikten zwischen Eltern und Kind*. Hamburg: Verlag Hoffmann und Campe
- GÜNTHER, CHRISTINE** (1998): „*Ich schlichte nicht, und ich ergreife keine Partei*“. In: Dittrich, Gisela/Dörfler, Mechthild/Schneider, Kornelia: *Konflikte unter Kindern beobachten und verstehen*. München: Deutsches Jugendinstitut (Bezug: Deutsches Jugendinstitut, Nockherstr. 2, 81541 München)
- SCHWERPUNKTHEFT: TAGESFAMILIE – EIGENE FAMILIE**. ZeT Zeitschrift für Tagesmütter und -väter, Heft 1/2008
- KRAUSS, GÜNTER/ZAUTER, SIGRID** (1993): *Kindertagespflege in Hamburg*. (Hg. und Bezug: Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, Amt für Jugend. Postfach 76 06 08, 20083 Hamburg)
- STICH, JUTTA** (1980): *Die Tagesmütter – ihre Erfahrungen im Modellprojekt*. In: Arbeitsgruppe Tagesmütter: *Das Modellprojekt „Tagesmütter“ – Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz: Kohlhammer-Verlag (Band 85 der Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit), S. 99–146
- TOMITZA, SVEN** (2000): *Meine Mutter hat noch andere Kinder. Der Sohn einer Tagesmutter berichtet über seine Erfahrungen*. In: ZeT Zeitschrift für Tagesmütter und -väter. Heft 2, März 2000, S. 20–21



Einschätzungsbogen für Tagesmütter

Tagespflege und das Wohlergehen meines eigenen Kindes – lässt sich das miteinander vereinbaren?

	stimmt	teils/teils	stimmt nicht
1. Mein eigenes Kind kommt gut damit zurecht, dass ich ein Tageskind/Tageskinder betreue.			
2. Mein Kind mag das Tageskind/die Tageskinder richtig gern.			
3. Mein eigenes Kind hat viel dadurch gelernt, dass wir das Tageskind/die Tageskinder in der Familie haben.			
4. Ich habe am Ende des Tagespflegetages genügend Energie übrig, um mich ausschließlich meinem Kind zuzuwenden.			
5. Ich kann die Freude, ein eigenes Kind/eigene Kinder zu haben, auch als Tagesmutter richtig genießen.			
6. Das Wohlergehen meines Kindes würde es wahrscheinlich nicht beeinträchtigen, wenn ich noch ein Tageskind aufnehmen würde.			

Hinweise zur Auswertung:

Wenn Sie bei den Fragen 1–5 überwiegend „stimmt“ angekreuzt haben, so lässt dies darauf schließen, dass sich Ihre Tagespflegetätigkeit mit dem Wohlergehen Ihres eigenen Kindes gut vereinbaren lässt. Sollten Sie überwiegend „stimmt nicht“ angekreuzt haben, wäre es sinnvoll, zu überlegen, wie sich die Situation verbessern lässt. Der Austausch mit Ihren Tagespflegekolleginnen und eventuell einer Beraterin kann Sie dabei unterstützen. Frage 6 sollte mit „stimmt“ beantwortet worden sein, bevor Sie sich für die Aufnahme eines weiteren Tageskindes entscheiden.